

## 7. Mercur bei den Arvernern.

Die zu Bitburg an der Ecke des Pfarrhauses U. L. F. eingemauerte und zuerst durch G. Bärsch im ersten Jahrgange dieser Jahrbücher S. 44 mitgetheilte Inschrift ist in das Sammelwerk von De Wal Mythol. septentr. monum. epigr. Lat. S. 198 übergegangen, ohne dass bis jetzt trotz eines gleich bei der ersten Veröffentlichung derselben von L. Lersch beigefügten Erklärungsversuches der Inhalt der Inschrift in seinem wahren Gehalte aufgefasst worden ist. Da sie von geringem Umfange ist, so erlauben wir uns sie hier zu wiederholen.

N H D

DEO. MERCV

VASSO. CALETI

MANDOLINIV

GRATVS. D.

Obwohl die Inschrift bis auf zwei Buchstaben in der ersten Zeile ([I]N H D [D], in honorem domus divinae) unversehrt zu sein scheint, lässt sie, wie die Verschiedenheit der versuchten Erklärungen bezeugt, mehrfache Deutung zu, worüber De Wal bemerkt: „VASSO. Nominativum habet Baerschius et Caletini filium putat designari. Lerschius vero Vassonem Caletinum et Mandolinium Gratum lapidem Mercurio vovisse putat. Nec tamen inepte quis, me iudice, Vas-

sum Mercurii nomen Germanicum existimaret, uti Cambum, Cessonium, alia.“ Es kann nicht darauf ankommen den Grad von grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit zu erwägen, welchen die beiden erstgenannten Erklärungsversuche für sich in Anspruch nehmen, da beide zwar zulässig sind, aber doch wohl nicht das Rechte treffen, das unserer Ansicht nach sich allein in der von der De Wal ausgesprochenen Vermuthung angedeutet findet, aber um dafür erkannt zu werden, erst noch einer weiteren Rechtfertigung bedürftig ist.

Der Cultus des Mercur bei den Galliern ist eine bekannte Sache, ebenso auch, dass diese Gottheit nach Verschiedenheit der Localculte verschiedene Beinamen erhalten habe. Eine solche auch hier zu vermuthen, liegt zu nahe, als dass man nicht hoffen dürfte, wenn sich nur irgend eine Andeutung vorfände, auf diese Weise zum Ziele zu gelangen. Hier zeigt uns nun den rechten Weg Gregor von Tours, welcher in der Schilderung der Verwüstungen, welche Gallien durch den Einfall des Chrocus, Königs der Alamannen, zur Zeit der Kaiser Valerianus und Gallieneus erfahren, also fortfährt I, 30. ed. Freher. „Veniens vero Arvernos, delubrum illud quod Gallica lingua Vasso Galatae vocant, incendit, diruit atque subvertit. Miro enim opere factum fuit atque firmatum: cuius paries duplex erat. Abintus enim de minuto lapide, a foris vero quadris sculptis fabricatum fuit; habuit enim paries ille crassitudinem pedes triginta; intrinsecus vero marmore ac musivo variatum erat. Pavimentum quoque aedis marmore stratum, desuper vero plumbo tectum.“ Welcher Gottheit der hier erwähnte, in der Auvergne gelegene Tempel geweiht gewesen sei, würde trotz des berichteten Namens dieses Heiligthums dunkel bleiben, wenn die Sache nicht bis zu grosser Wahrscheinlichkeit durch Plinius Licht erhielt, welcher H. N. XXXIV, 7, 18 ausführlich von einer colossalen Erzstatue des Mercur Nachricht giebt, welche sein Zeitgenosse Zenodorus, sicher ein Grieche, für die

Auvergner gefertigt habe: „Verum omnem amplitudinem statuarum eius generis vicit aetate nostra Zenodorus, Mercurio facto in civitate Galliae Arvernus, per annos decem, H-SCCCC mani pretio, is, postquam satis artem ibi approbaverat, Romam accitus est a Nerone, ubi destinatum illius principis simulacrum colossum fecit“, und weiter unten: „statuam Arvernorum cum faceret, provinciae Dubio Avito praesidente“ etc. Ein merkwürdiges Beispiel von Kunstübung in Gallien durch ausländische Hand, das, wäre es nicht so sicher bezeugt, fast dem Verdacht einer müssigen Erfindung unterliegen könnte. Plinius spricht aber von einem Ereigniss seiner Zeit, dem er selbst nahe gestanden, so dass gegen die berichtete Thatsache an sich gar kein Zweifel zulässig ist. Stellen wir nun aber diese Nachricht mit der Ueberlieferung bei Gregor zusammen, so wird es nicht bezweifelt werden können, dass der Mercurcoloss zu dem Heiligthum gehörte, dessen Tempel Gregor beschreibt. Es ist einmal gar nicht denkbar, dass die Arverner an verschiedenen Orten ihres Gebietes Heiligthümer von so kostbarer und ausgezeichnete Art errichtet haben werden; ferner ist aus der Beschaffenheit des Tempels einleuchtend, dass er nicht etwa ein Werk celtischer Kunst gewesen, sondern in römischem Geschmack und gleichfalls von ausländischer Hand ausgeführt worden. Endlich wenn auch die Angabe von der Dicke der Mauern auf Uebertreibung beruhen mag, so deutet dieselbe doch immer auf eine Beschaffenheit hin, aus welcher man zu einem Schluss auf ein Gebäude von sehr grossen Dimensionen berechtigt ist, wie ein solches für eine colossale Statue des Gottes angemessen war, mag diese nun innerhalb des Tempels selbst, oder vor demselben ihre Stelle gehabt haben; wir glauben letzteres, da die Statue schon vor der Zerstörung des Tempels durch den König Chrok vernichtet gewesen sein muss. Zu weiterer Bestätigung des Mercur-Cultes bei den Arvernern werde zum Ueberfluss noch die Inschrift

bei Grut. S. 53, 11 angeführt: MERCVRIO ARVERNO (oder ARVERNI, nach einer andern Lesart); ferner auch die bei Miltenberg entdeckte Inschrift bei De Wal S. 244: IN H. D. D. MERCVRIO ARVER. NORICO etc.

Es bleibt jetzt nur noch die Frage übrig, in welchem Sinne der Ausdruck Vasso bei Gregor zu fassen sei, namentlich ob damit der Tempel selbst bezeichnet worden sei. Gregor selbst fand weder Tempel noch Standbild mehr und erzählt, was er von dem Heiligthum weiss, wohl nur aus mündlicher Ueberlieferung. Es lässt sich recht gut annehmen, dass durch den Namen der Gottheit, welcher die Localität geweiht war, diese selbst bezeichnet werden sollte, wie ja auch in dem Sprachgebrauch der Jetztwelt oft Kirchen nach dem Namen ihres Schutzpatrons einfach genannt werden, nach welcher Annahme Vasso als Motivdativ zu fassen sein würde. Es würde auch Nichts entgegenstehen, einen Nominativ Vasso anzunehmen, wenn man dadurch meinen sollte der so häufig gefundenen Form celtischer Götternamen auf o ausgehend näher zu kommen. Vgl. Zeitschr. f. d. Alterth. 1851. S. 131. Vasso als Eigennamen eines Grammatikers kenne ich nur aus der einzigen Stelle bei Cleodionius Art. init., wenn dieser Name nicht verschrieben ist <sup>1)</sup>. Die sich endlich aufdringende Frage nach der Bedeutung des

1) In der deutschen Uebersetzung des Gregor (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung VI. Jahrg. 4. Bd. S. 29 findet sich zu Vasso folgende Bemerkung: „Nach Einigen war es ein Tempel des Kriegsgottes, den die Gallier auch Vasso genannt haben sollen, während er sonst Hasus heisst; nach Anderen ein Tempel des gallischen Gottes Teutales, den die Römer ihrem Mercurius verglichen. Wir wissen nämlich, dass dem letzteren in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts ein prächtiger Tempel in der Auvergne erbaut war.“ Bemerkungen dieser Art sind geeignet, Leser, für welche diese Uebersetzung zunächst berechnet ist, eher zu verwirren, als zu belehren. —

Beinamens Vassus oder Vasso vermag ich nicht zu beantworten, und ziehe vor, blosse Vermuthungen zu unterdrücken. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass von dem Worte Vasso bei Gregor bereits eine Erklärung versucht worden ist, welche, wenn sie für richtig befunden werden müsste, die oben gegebene Combination zerstören würde. Dufresne nämlich unter dem Worte Vasso sagt: „Alii Vasso templum et aedem sacram denotare aiunt, non Deum aliquem a paganis cultum: quippe iuxta Claromontem locus, ubi olim fuit aedes S. Artemii, adhuc le Vais saint Artem appellatur, hoc est, templum S. Artemii: ut apud Delphinates in pago S. Gisleni (S. Gilin) locus, ubi aedes S. Marcellini fuit, postmodum destructa . . . le champ du Vas dicitur, ut autor est Claudius Expilius.“ Dieser Erklärung folgen Vater Mithridates II. S. 76 und Diefenbach Celtica I. S. 45, und es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass Gregor das Wort in diesem Sinne gebraucht haben könne. Nur aber begreift man dabei die von Gregor gewählte Form des Ausdruckes Vasso nicht, indem vielmehr vas oder vassum hätte erwartet werden müssen; auch würde Gregor nicht behauptet haben können, dass das Wort, das in jener Bedeutung offenbar lateinischen Ursprungs ist, der Sprache der Gallier angehöre. Ausserdem scheint auch das Wort selbst in dieser Bedeutung erst noch genauerer Nachweisung bedürftig zu sein, ehe davon mit Sicherheit Anwendung gemacht werden dürfte.

Wir bleiben daher vor der Hand bei der oben versuchten Erklärung stehen, welche in der Bündigkeit der Com-

---

Für mögliche weitere Combination machen wir auf eine Inschrift aus der Provence bei Muratori S. 110, 6 aufmerksam:

MARTI  
ET VASIONI  
TACITVS

bination ihre Rechtfertigung selbst findet. Nach dieser Auffassung des Worts wird man nun in dem übrigen Theil der Inschrift *Caleti*, trotz seiner ungewöhnlichen Stellung für nichts anderes als eine Gentilbezeichnung der beiden genannten Dedicanten, *Mandolinus* und *Gratus*, ansehen können. Der Name der Belgischen Völkerschaft *Caleti* steht durch hinlängliche Zeugnisse fest, s. Ukert Geogr. II, 2. S. 378, und es kann *Galeti* bei Plin. IV, 18, 32, auch so noch in der neuesten Ausgabe dieses Schriftstellers, nur auf einem Fehler beruhen. Dass Angehörige dieses gallischen Völkerstammes an der Mosel sich bewogen fanden, diesem *Mercurius* einen Votivstein zu setzen, deutet auf eine weite Verbreitung dieses Cultus hin.

**Osann.**